

Veteranen der Arbeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VETERANEN

DER ARBEIT

DIE DIENST-ÄLTESTEN DER MASCHINENFABRIK OERLIKON



Die zwölf Dienst-Ältesten der Maschinenfabrik Oerlikon

Gedächtnisfeier Kasan, sitzend in der Mitte, absteigend mit 47 Jahren im Klammern die Fabrik, alle anderen haben 40 Jahre hinter sich. Es sind: Hinter Reihe, stehend von links nach rechts: Karl Matzinger, Schlosser; Mathis Maras; Johann Müller, Monteur; Paul Ragetti, Mechaniker; Jakob Weber, Bohrer; Otto Grimm, Magazinhalter; Kaspar Schäfer, Wagnereisen; Vordere Reihe, sitzend: Hansrich Endler, Wächler; Gottfried Sauter, Wächler; Josef Kanusz, Gießereimeister; Jakob Naef, Kontrollleur; Jakob Baumgartner, Kontrollleur.

Die Maschinenfabrik Oerlikon hat seit Jahren den Brauch, kurz vor Weihnachten die Beamten und Arbeiter mit fünfundzwanzig, dreißig, fünfunddreißig und mehr Dienstjahren zu einer kleinen Jubiläum-Feier einzuladen und allen ein Geschenk, den jüngsten dazu noch eine Weihnachtsüberbringer. Ein peninsulanisches Essen durch Vertreter der Gewerkschaft der Angestelltenvereinigungen verleiht, gefolgt von der Veteranen der Arbeit und die Direktion der M.F.O. noch einige Stunden zu verweilen. — Bei der diesjährigen Feier der Technischen Abteilung der M.F.O. am 22. Dezember waren es 66 Jubiläre mit insgesamt 2145 Dienstjahren. Wir haben die zwölf Dienstältesten im Bilde festgehalten. An der Spitze steht der noch sehr junge Gießereimeister Josef Kanusz mit 45 Dienstjahren. Alle anderen haben 40 Jahre Oerlikon hinter sich. Sie haben viel erlebt, diese Männer. Sie verfolgen den Aufstieg der Firma

zum Weithaus und müßen nun sehen, wie so manche Maschine unter der Wirkung der Krise stillgelegt wurde, wie manches Abstrageblech sich verschlöß. Leute hat es darunter, die ihre gesamte Dienstzeit in Oerlikon selbst zubrachten, als Magazinier, Bohrer, Kontrollleur, Wagnereisen, Gießereimeister. Leute hat es dabei, die im Dienste der Maschinenfabrik weit in der Welt herumgekommen sind, wie J. Baumgartner auf Glattbrugg, der zwei Jahre in Australien, anderthalb Jahre im Ostseeland, ferne in Italien, Schweden, Frankreich, Deutschland und der Tschechoslowakei arbeitete. Auch Herr Endler ist in ganz Europa herumgekommen und hat in Ruffland einmal einen Winter mit 23 Grad unter Null erlebt. Andere Schicksale mag man unter den Jubiläristen lesen. Nicht alle Jubiläre haben in früheren Jahren den Photographen aufgesucht. So können wir dem heutigen Grup-

penbild nur teilweise die einzelnen Einzelaufnahmen gegenüberstellen. Und trotz den Lücken ist der Vergleich von einst und jetzt und der Rückblick recht interessant. Zwei Männer sind auf dem Gruppenbild, Schweizer so gut wie irgendetwas, aber mit bei uns ungewohnten Namen. Internermeister Schöckel! Ende der Sechzigerjahre war er, als vier befreundete tschechische Familien keine Beschäftigung mehr hatten und vernahm, daß in der Schweiz tschechische Bahnhöfe gebaut wurden. Da wanderten sie aus, ihren ganzen Besitz auf dem Leibe tragend, und halfen wacker mit am Bau der Linie Basel-Brugg und der Nationalbahn (Zolingen-Winterthur). Sogar die Frauen griffen zu Schaufel und Pickel. Als die Arbeiter fertig waren, wurden die Leute bei uns heimisch, fanden Unterkunft in Fabriken oder andern Erwerbgruppen. Die Kinder wurden hier geboren und haben sich längst eingebürgert. E. B.



Johann Müller, Monteur
 Das ist der Mann, der die Schwere heben und stärken mußte. Denn er ist auf das Montieren von Großmaschinen in Kreiselwerk spezialisiert und hat solche u. a. in den Zentralen (Waggel), Werksagen und Bergbau aufgestellt. Gegenwärtig montiert er im Wallis die Dampfgeneratoren, die zu den Leistungsfähigsten Europas gehören. Herr Müller arbeitet früher bei der Lokomotivfabrik Winterthur und in der Maschinenfabrik Kuster, die in der gleichen Stadt ansässig ist. 1894 kam er nach Oerlikon und war dort ständig auf Montage beschäftigt. Er hat nach Großgeneratoren in Schweden, Norwegen und England aufgestellt. Während des Krieges arbeitete er teils in Italien, teils in Deutschland. Er lernte auf seinen beruflichen Reisen ebenfalls einen schönen Teil von Belgien und Österreich kennen, und wollte er hätte seine Erdreise nachendsuchen, so käme er dort als ein hübsches und interessantes Bildchen vor. Das Gruppenbild stammt aus dem Jahre 1916.



Paul Ragetti, Mechaniker
 Die hatte erliche Stationen hinter sich, als er bei der Maschinenfabrik Oerlikon landete. Er wurde in Chur auf und kam mit 19½ Jahren nach dem Kanton Argau, um eine dreijährige Lehrzeit als Mechaniker zu machen. Das erworbenen Kenntnisse konnte er nachher sehr gut in einem Uhrenmuseum verwerten, er war in ein Jahr in Grenchen und in Birren u. A. tätig. Aber Kritik gab es schon damals, wenn auch nicht so groß und allgemeine wie heute. Und so kam es, daß die Uhrenindustrie seine Dienste nicht mehr benötigte. Herr Ragetti mußte die Stelle wechseln. Er fand aber sofort wieder Arbeit und zwar in Olten. Dort blieb er drei Jahre, um endlich am 1. Januar 1894 endgültig als Mechaniker nach Oerlikon zu kommen, freilich ohne jegliche Ahnung von der Fabrik. Er hat eine dreijährige Dienstzeit in der eine mehr als vierzigjährige Dienstzeit abgeleistet. Das Bild stammt aus dem Jahre 1916.



Jakob Weber, Bohrer
 Das ist der Mann mit den 7 Millionen Löhnen! So viele hat er nämlich mindestens verdient in den Werkstätten der M.F.O. als Vierzehnjähriger trat er 1888 bei seiner heutigen Firma in Arbeit. Seine erste Beschäftigung war das Putzen der Fein-Entzerrmaschinen und nach später in der Akkumulatorfabrik die Blätter zu fräsen. Die Akkumulatormaschinen waren damals noch nicht bekannt, der Arbeit der Fräsen erfolgte durch Fußpedal. Das Akkumulatorwerk wurde ein selbständiges Unternehmen, aus dem anfängs der Neunjährige Herr Weber wieder zur Maschinenfabrik Oerlikon übertrat. Hier ging er nun ans Versickeln. Nach 3½ Jahren kam er endgültig an die Bohrmaschine, die er nun bald 30 Jahre unter. Robert ist wie der Jahrelange erklärt, absolut keine richtige und langwellige Arbeit. Die Jahrelange leider kein Juppelbild. Das Gruppenbild stammt aus dem Jahre 1916.



Gottfried Sauter, Wächler
 Das ist der Mann, der im Jahre 1885 noch neben W. Boveri in den Oerlikoner Werkstätten ein Schraubböckchen arbeitete. Herr Boveri war später Abteilungsleiter der Weltfirma Brown, Boveri in Baden. Herr Sauter aber ist ein tüchtiger Wächler geworden, der die Aufgabe der elektrischen Abteilung in Oerlikon übernahm, wie er sich in diesen Jahren, diese Abteilung, und die Abkürzung „E.L. Abs.“ wurde ganz mit elektrischer Abteilung befaßt. Nach vollendeter Lehrzeit machte Herr Sauter einen mehrtägigen Aufenthalt in der französischen Schweiz und kehrte 1896 definitiv nach Oerlikon zurück. Er galt bald als Spezialist für die Wäcker, großer Gleichstromgeneratoren, und da er sich auch in der Schweiz ausgebildet hatte, konnte man ihn häufig auf Montage schicken. Er war insofern in Norwegen, einmal in Schweden, oft in Österreich und Belgien. Auch an Bahnmotoren für den Gotthard und die Pfälzer Eisenbahn war er beschäftigt. Mit Stolz erzählt er, daß er während dieser vierzig Jahre die eine Reklamation gehabt und sie eine zufriedener Wort verstanden habe. Das Bild wurde im Jahre 1894 aufgenommen.



Josef Kanusz, Gießereimeister
 So sah der Mann, mit 45 Dienstjahren als Neuzugewandter aus. Er trat 1885 als Gießereihilfe in die Maschinenfabrik Oerlikon ein. Die Gießerei beschäftigte damals rund 60 Mann, später in den besten Jahren der Firma waren es schon 100 Mann. In den vergangenen Jahren gibt man noch vornehmlich Walzmaschinen für die Mägen, und die Gießerei war durch Gut belesener. Die Firma hatte überigens auf ihrem Areal ein eigenes kleines Gießwerk, das überwiegend für Bewehrungsarbeiten diente. Gerade wie der junge Mann nach Beendigung der Lehrzeit auf die Welt ging. Aber als Gießereimeister hat er schwerer Arbeit mit den Schichten, und der Wunsch, seinen beruflichen Übererfüllung zu sein, veranlaßte ihn ebenfalls zum Bleiben. Der Vater durfte als hoher Achtziger noch den Aufstieg des Sohnes zum Gießereimeister erleben. Seit 1899 ist Herr Kanusz Bürger der Gemeinde Seebach. Die heutigen Anforderungen an die Gießerei sind wesentlich strenger als früher. Auch der erfahrene Gießler hat nicht ausgereicht. Es braucht Fleiß und Ausdauer, um sich auf die modernen präzisieren Anforderungen umzustellen.



Jakob Naef, Kontrollleur
 Mit 13 Jahren schon kam er in die Maschinenfabrik Oerlikon. Als Polierlehre. Das war 1884. Zwei Jahre später trat er regulär in die Lehre, um nachher die Firma als ausgebildeter Mechaniker zu verlassen. Jedoch trat er in die Fabrik ein und er erwarb eine Metallarbeiterlehre. Nachher arbeitete er als Gießereihilfe, als Gießereimeister, als er die Stelle des ersten Kupfer-Erdarbeiten hatte. 1894 am ersten Oktober ließ er den Weg nach Oerlikon zurück und war während mehr als einem Vierteljahrhundert in der Eisenindustrie tätig. 1920 ließ er sich in den Sammelraum versetzen, und vier Jahre später kam er als Kontrollleur in das Werkstofflabor, wo er heute auch tätig ist. Die Aufgabe stammt aus dem Jahre 1894 und zeigt den Jubilar zum Beginn seiner vierzigjährigen Dienstzeit.